
Bauen und Renovieren in Südtirol

Architektur zwischen Tradition und Aufbruch

von Werner Knecht / 15.6.2017, 05:30 Uhr

Der Südtiroler Lebensstil oszilliert zwischen alpin und mediterran und findet in der Architektur einen regionentypischen Ausdruck.

Carlo Calderan weiss, wo die Bevölkerung der Schuh drückt. «Häufig werden moderne Bauten kritisiert. Das ist durchaus möglich. Aber wichtig ist es auch, diese unseren Kunden deutlich zu erklären.» Der Präsident der Architekturstiftung Südtirol spricht die heikle, absturzgefährdete Balance an, die zwischen den Vorstellungen des Architekten, den Bedürfnissen des Bauherrn und den Verpflichtungen der Natur gegenüber herrschen sollte – und sich oft als Illusion erweist.

Stetige Interessenkonflikte

Gerade eine so stark auf den Tourismus ausgerichtete Region spürt die systemimmanenten Interessenkonflikte, denn durch den rasanten Wandel des Sozial- und Wirtschaftssystems entsteht unweigerlich ein hoher Renovationsbedarf, der vor allem in der Hotel-, Bauernhof- und Hüttenszene sichtbar wird. Der Tourismusboom des vergangenen Jahrhunderts hat denn auch viele Orte und Gegenden geprägt und zu veränderten Nutzungen geführt. So wurden viele ehemalige Bauernhöfe zu Viersternehotels umfunktioniert, wie es im Meraner Touriseum den Besuchern anschaulich und auch augenzwinkernd vorgeführt wird.

Bauen, Umbauen, Renovieren, Erweitern – diese Aktivitäten prägen weite Teile der Südtiroler Landschaft, sobald die Saison vorüber ist. Man spürt überall ein verstärktes Bewusstsein für das fragile historische Erbe; doch es gilt, überlegt zu handeln und nicht etwa in kopflosen Aktivismus zu verfallen. Zwar ist Südtirol eine gegen Verflechtung und Vermischung physisch abgeschottete Alpenregion, doch gleichzeitig prallen hier die Kulturen des deutschen und des italienischen Sprachraums aufeinander, was sich selbstredend in der Architektur widerspiegelt.

Der Blick der Öffentlichkeit für die Besonderheiten und Werte der Region ist erfreulicherweise geschärft.

Und auch hier findet man Spuren grenzüberschreitender Modeerscheinungen – Alpenkitsch, Gigantismus, Brutalismus –, deren Fragwürdigkeit oft erst im Zeitraffer ersichtlich ist. Immerhin blieb die Region von agrarromantischen Verirrungen weitgehend verschont.

Suche nach Authentizität

In diesem Spannungsfeld, so Stiftungspräsident Calderan, gelte es, Authentizität zu finden, «die auf der Suche nach Wahrheit nicht in reine Folklore abgeleitet». Dabei sind die Rahmenbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung hin zu einer authentischen Renaissance recht günstig, denn der Blick der Öffentlichkeit für die Besonderheiten und Werte der Region ist erfreulicherweise geschärft. Und da Europa 2018 das Jahr des Kulturerbes feiert, zielen die Scheinwerfer in die gleiche Richtung.

Vermeehrt werden in jüngster Zeit altbewährte, typische Bauweisen modern interpretiert. Auch die Verwendung vornehmlich regionaler Materialien zeigt, dass eine neue, der Nachhaltigkeit verpflichtete Architektur Platz greift, die von der öffentlichen Hand und involvierten Kreisen tatkräftig gefördert wird. So öffnete bereits die dritte, stark beachtete Ausgabe der Südtiroler Architekturtage (19. bis 21. Mai 2017) Tür und Tor zu über 50 öffentlichen und privaten Bauten, Herrschaftsvillen, Bauernhöfen, Bürgerhäusern, Schulen, Ateliers, Hotels und sogar Wasserkraftwerken.

Hilfreich für die Exploration der Vorgänge ist auch die «Architektur-App Südtirol» mit Tipps und Hinweisen auf Architekten und Werke.

Planungsprozess und Bauphase gestalten sich oft dornenreich. Optimal wäre die Harmonie des Dorfbildes, also das Zusammenspiel von Topografie, Klima, Baumaterial, Handwerk – und der Verzicht auf Plattheiten. Oder, wie es der Kulturwissenschaftler Josef Perger formuliert: «Es soll eine Vielfalt verbindlicher Formen entstehen, die sich vom Potpourri radikaler Selbstverwirklichungen seitens der Bauherren und Architekten, aber auch von blinder Musealisierung unterscheiden.»

Fünf beispielhafte Bauten

Werner Knecht · Überall in der Region finden sich beispielgebende Veränderungen, Neunutzungen und Renovierungen. Wir greifen stellvertretend fünf heraus.

In Terenten im Pustertal auf 1500 Metern Höhe befinden sich die Oberpertinger Häusl. Das architektonische Hauptanliegen war die weitestgehende Erhaltung des bestehenden Bestandes ohne Volumenvergrößerung, und mittels gezielter Eingriffe sollte eine Brücke geschlagen werden zwischen traditioneller und zeitgenössischer Architektur. Doch das Haus befand sich in einem erbärmlichen Zustand – morsches Schindeldach, verfaulte Holzdecken, feuchtes Mauerwerk. Der auf den Stall aufgebaute Holzstadel war ebenfalls morsch und musste abgebrochen werden. Beim Wiederaufbau wurde gesundes Material integriert und als Volumen neu aufgezimmert. Der Balanceakt gelang; Charakter und Charme des Bestehenden liessen sich in die Neuzeit transferieren. Dabei wurden traditionelle Formen aufgenommen und behutsam an die heutigen Anforderungen angepasst (Fertigstellung im Jahr 2014).

In Ratschings im Eisacktal wurde die bestehende denkmalgeschützte Hofstelle des Gorgeier Hofes zu einem funktionierenden Wohngebäude mit Weinkeller umgebaut. Durch den Ausbau des Dachstuhls konnte man Zimmer mit Bädern hinzufügen. Zur Hauptgeschossebene gehören der bis zum Dach offene Wohn- und Essbereich sowie zusätzliche Zimmer. Das teilweise unterirdisch angebrachte Erdgeschoss umfasst den Weinkeller sowie Aufenthalts- und Nebenräume; diese verfügen über einen direkten Anschluss an den Terrassenbereich. Die Fassade hat man sachgerecht wiederhergestellt, während bestehende kleinere Elemente teilweise restauriert und ins Gesamtbild integriert wurden (Fertigstellung im Jahr 2012).

Der Umbau des denkmalgeschützten Rainhofs in Gsies (Pustertal) erhielt den 1. Preis der Auszeichnung «Bauern(h)auszeichnung – ITAS-Preis 2016». Die Sanierung ermöglichte ebenfalls eine zeitgemässe Wohnnutzung für Ferien auf dem Bauernhof. Historisches erfuhr eine fachgerechte Restaurierung, wobei es gelang, die neuen Funktionen subtil und wie selbstverständlich zu integrieren. Der sanierte Rainhof wird denn auch als Vorbild für Erhalt und Weiterbauen historischer Bausubstanz sowie kostengünstiges und zeitgemässes Wohnen betrachtet (Fertigstellung im Jahr 2016).

In Latsch im Vinschgau wurde das aus dem 15. Jahrhundert stammende Denkmalschutzobjekt Gasthof zum Riesen von Grund auf renoviert, und daraus wurde ein zeitgemässer Gastbetrieb entwickelt. Heizung, Bäder, Böden, Fenster, Möbel – alles wurde durch kleine Handwerksbetriebe stil- und materialgerecht restauriert oder erneuert. Auf der zweiten Etage baute man eine kleine Sauna ein samt Freiluftbereich in der anschliessenden Loggia. Aus dem einstigen Pilgerhospiz mit neun originären, völlig unterschiedlichen Zimmern entstand ein moderner Gasthof, der durch einen gelungenen Mix aus Geschichte und Neuzeit besticht (Fertigstellung im Jahr 2016).

Bei der Saleghes Mountain Residence in Wolkenstein (Gröden) handelt es sich um einen Neubau, wobei das Bergpanorama der Dolomiten, die alpine Hanglage auf 1600 Metern Höhe sowie das beengte Baugrundstück das Weiterbauen am Bestand bestimmten.

Der Bau sollte an die Tiroler Moderne und die Hotelarchitektur der 1920er Jahre anschliessen und diese fortführen. Die Erweiterung orientiert sich gestalterisch am Bisherigen, wobei die Grundstücksgrenzen einen langgestreckten Gebäudegrundriss erzwingen. Die vorgehängten horizontalen Holzlamellen der Balkone und der zweiten Fassade dienen als Filter zwischen Innen- und Aussenraum. Sie verbinden das Bisherige mit dem Neubau und treten in Dialog mit der gebauten Umgebung sowie der Bergkulisse der Dolomiten. Eingesetzt wurden ausschliesslich naturbelassene Materialien und Farben, die die Landschaft aufnehmen und reflektieren (Fertigstellung im Jahr 2014).



Ein Stück Südtiroler Geschichte

«Wir haben Stahl im Blut»

von Stefan Hugentobler / 15.6.2017, 05:30

Bauen, Architektur und Design bilden eine Einheit. Das beweist eindrücklich die Familie Pichler aus Bozen.



Alpine Technologie

Geballte Innovationskraft

von Stefan Hugentobler / 15.6.2017, 05:30

Das Südtirol hat eine hochalpine Spitzentechnologie von Weltrang. Geografie und Kultur sind zwei entscheidende Treiber für diesen Erfolg.